

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgesparte Petitzelle oder deren Raum 20 Pf. monatl. 35 Pf., mit Bringerlohn 40 Pf., Abonnementspreis

Nummer 143.

Dienstag, den 28. November 1916.

20. Jahrgang.

Die ganze Altlinie in unserer Hand

Günstige Fortschritte von Maistensens und Faltenhayns Offensive.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Im Sommergebiet nur geringes Feuer.

Ohne Artillerievorbereitung versuchten abends die Franzosen in den Südteil des St. Pierre-Baast-Waldes einzudringen; Maschinengewehrfeuer der Grabenbesatzung und schnell einsetzendes Sperrfeuer der Artillerie trieb sie zurück.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Ostlich von St. Michael mißglückte ein französischer Handstreich gegen einen unserer Posten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

In den Karpathen wurden russische Erkundungsabteilungen im Ludowa-Gebiet, mehrere Bataillone nördlich des Negriovatales abgewiesen.

Die beiderseits des Alt von Norden vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen haben den Feind hinter den Topoglu-Abschnitt geworfen. Ostlich von Tigray durchbrach das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 182, vorzüglich unterstützt durch das zu schneller Wirkung dicht vor dem Feinde auffahrende Neumärkische Feldartillerie-Regt. Nr. 54, die feindlichen Linien und nahm dem Gegner an Gefangenen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre ab.

Der Beda-Abschnitt ist oberhalb und unterhalb Alexandria erreicht, die Stadt selbst genommen.

Von Turnu Severin her drängten unsere Truppen den Rest der rumänischen Orsova-Gruppe nach Südosten ab; dort verlegten ihm andere Kräfte den Weg.

Der geschlagene Feind hat neben blutigen Verlusten hier 28 Offiziere und 1200 Mann, 3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fahrzeuge eingebüßt.

Aus den Donauhäfen zwischen Orsova und Rustchuk sind unserem Besitz bisher 6 Dampfer und 80 Schleppfähne, meist mit wertvoller Ladung, gesichert worden.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Maistens.

In der Dobradja scheiterten mehrere von russischer Kavallerie und Infanterie ausgeführte Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone warf den Feind aus dem Vorfeld unserer Stellungen östlich von Etchensee zurück. Die Donau-Armee ist — Widerstand der Rumänen brechend — im Vorschreiten.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Cerna heftiger Artilleriekampf. Starke Angriffe auf die Höhen östlich von Para-lovo brachten an dem zähnen Aushalten deutscher Jägerbataillone zusammen.

Ostlich des Bardar belegten die Engländer die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgter Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Ein parlamentarischer Friedensvorschlag.

Eine Anregung der italienischen Sozialdemokratie.

Lugano, 25 Nov.

Die sozialistische Fraktion brachte einen Antrag ein; die Kammer solle die italienische Regierung auffordern, die verbündeten Regierungen dringend die Notwendig-

keit vorzustellen, durch Vermittlung der Vereinigten Staaten und anderer Neutraler, die Einberufung eines Kongresses von Bevollmächtigten der Kriegsführenden zu veranlassen, welcher nach Einstellung der Feindlichkeiten auf Grund der beiderseits übereinstimmend verständigten Grundzüge die beiderseitigen konkreten Ziele und Forderungen zwangs einer baldigen Lösung des Konflikts zur Rettung Europas prüfen soll. Die italienische Fraktion hat den Antrag den sozialistischen Fraktionen der anderen Länder übermittelt und sie zu gleichem Vorgehen eingeladen.

Die Propaganda für den Weltfrieden.

New York, 26. Nov.

Hier trat eine Konferenz hervorragender Amerikaner zur Förderung des Weltfriedens zusammen. Grey und Briand sandten Botschaften, in denen sie ihre Sympathien ausdrückten. Bernstorff wies in einem Schreiben auf Bethmann Hollwegs Erklärung im Reichstag hin, Senator Stone sprach die Zustimmung Amerikas aus.

Die Friedenspropaganda in Amerika.

New York, 27. Nov.

Das Komitee für eine amerikanische neutrale Konferenz, dem Leute angehören, die mit beiden kriegsführenden Parteien sympathisierten, darunter die Herren Billard, Schiff und Speyer, ferner viele Professoren und Publizisten, wird überall Massenversammlungen veranstalten, um an den Präsidenten Petitionen zu richten, in denen er aufgefordert werden soll, eine Konferenz der neutralen Mächte zum Zwecke der Vermittlung zu berufen.

Die "New York Times" sieht die bereits erwähnte Artillerie fort, in der sie sofortigen Friedensschluß verlangt. Aber die "New York Tribune" sieht darin nur einen Versuch internationaler Finanzkreise, einen unvollkommenen Frieden aus selbstsüchtigen Gründen herbeizuführen.

Zum Tode der Großherzogin-Mutter.

Königstein, 26. Nov. In feierlicher Weise fand am gestrigen Samstag gegen 6 Uhr die Ueberführung der Leiche der Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg vom Schlosse in die evangelische Kirche statt, wo sie unter einer Fülle von Blumen aufgebahrt wurde. Dem Sarge folgten sämtliche bereits im Schlosse anwesenden Fürstlichkeiten. Nach der Aufbahrung hielt Hofprediger Bender eine kurze Trauerandacht. Heute war die Kirche während einiger Stunden für die Besichtigung des Sarges geöffnet. Fast alle hiesigen Einwohner sowie zahlreiche Gäste aus der näheren und weiteren Umgegend statteten der verschiedenen Fürstin den letzten Besuch ab, teilweise unter Niederlegung prächtiger Kranzpenden. Die erste Trauerandacht in der Kirche sah heute eine überaus große Trauergemeinde, unter der sich auch die meisten fürstlichen Herrschaften befanden. Die Ansprache hielt Generalsuperintendent, Hof- und Domprediger Ohly-Wiesbaden; eine zweite Andacht findet Montag abend statt, die von Hofprediger Bender geleitet wird. Zu der Trauerfeier am Dienstag morgen haben nur besonders geladene Gäste Zutritt. Der kirchlichen Einsegnung schließt sich unmittelbar die Ueberführung des Sarges nach dem Bahnhof bzw. Weilburg an. In dem Sonderzug nehmen auch die fürstlichen Leidtragenden Platz. — Zu den Trauerfeierlichkeiten trifft im Laufe des heutigen Tages die Königin Olga von Württemberg im hiesigen Schlosse ein.

Wiesbaden, 26. Nov. In der Kirche des Paulinensifts, das seinen Namen nach der ersten Gemahlin des Herzogs Adolf von Nassau führt, fand heute abend anlässlich des Todes der Großherzogin-Mutter von Luxemburg in Anwesenheit der Behördenvertreter, sowie zahlreicher altnassauischer Familien eine Trauerfeier statt. Regierungspräsident Dr. von Meister, der Polizeipräsident Generalmajor von Schenck, Generalleutnant Schuch, der Führer unserer militärischen Jugendorganisation, sowie die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe waren persönlich erschienen. Der Anstaltsfarrer Eichhoff hielt

die Trauerrede. Die Kirche war schwarz ausgeschlagen und in Trauerschmuck.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 28. November 1916.

Das Schicksal.

Der Krieg hat unermessliches Leid über die Menschen verhängt. Manchmal ist es so groß, daß man sich schämt, denen, die es betroffen hat, leere Worte zum Trost zu geben. Vor allem Großen, Uebermächtigen muß unsre Sprache verstummen. Wir dürfen schauen und müssen schweigen, denn unsre Begriffe sind zu schwach um es zu verstehen.

Das alte Testament der Juden erzählt uns in einer wunderbaren Sage von einer frommen Familie, die zwei Söhne hatte. Zwei tüchtige, fleiße Söhne, die der Stolz und das Glück ihrer Eltern waren. Niemals hatten Vater und Mutter Anlaß zur Klage. Nie gab es bessere Kinder. Es lag Friede und Segen über dem Hause. Da geriet eines Tages, als der Vater verreist war, daß beide Söhne an einem heiligen Feier erkrankten und noch am gleichen Tage starben! Furchtbar war der Mutter Schmerz. Aber schrecklicher dünkte ihr das, was kommen sollte, wenn der Vater die Söhne tot finden wird.

Und der Vater kam. Mit gewohnter Freude trat er in sein Haus, wo ihn seine Frau herzlich empfing. Und die Frau fragt: "Vor Jahren habe ich ein kostbares Gut von einem Herrn geborgt. Glaubst du, daß ich das Geschenke wieder zurückgeben muß?" Da erzürnte der Vater und sagte: "Kannst du so etwas fragen? Wie kommt es, daß du das Gut heute noch in Händen hast und es nicht schon längst zurück gabst?"

Und ohne zu antworten nahm die Mutter den Vater an der Hand, führte ihn in die Kammer, worin die toten Söhne lagen, schlug das Leinentuch zurück und sagte: "Hier ist das Pfand. Wir haben es treulich gehütet, heute hat es der Herr zurückverlangt. Sollen wir es ihm vorenthalten?"

Der Familie Christoph Schütz ist die Nachricht zu Teil geworden, daß auch ihr zweiter Sohn, Karl, im blühenden Alter von 19 Jahren in Russland gefallen ist. Der ältere Bruder, Josef Schütz, fand diesen Sommer auf einem Schlachtfeld in Frankreich den Tod. Damit hat die schwergeprüfte Familie, an deren Schmerz ganz Flörsheim Teil nimmt, die beiden einzigen Söhne verloren.

Auszug aus den Verlustlisten

(ohne Verbindlichkeit).

Nr. 1265 S. 16319 Peter Adam, Flörsheim, Sees. des Ldt., l. v.

Schmalz-Ausgabe!

Am Donnerstag, den 30. November d. J. wird im hiesigen Rathaushof Schmalz zum Preise von M. 4.— für das Pfund ausgegeben.

Es erhalten Familien bis zu 4 Personen (einschließlich) $\frac{1}{4}$ Pf. und Personen mit mehr als 4 Personen $\frac{1}{2}$ Pfund Schmalz zugeteilt. Die Ausgabe erfolgt gegen Vorzeigung der Butter-Ausweistafeln, genau nach der Reihenfolge der Kartennummern, rückwärts beginnend und zwar:

von 2 $\frac{1}{2}$ —3 Uhr von Nr. 1200—800
" 3—3 $\frac{1}{2}$ " " 799—400
" 3 $\frac{1}{2}$ —4 " " 399—1.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Haushaltungen, die bis jetzt Hausschlachtung vorgenommen haben, von dieser Ausgabe ausgeschaltet werden.

Flörsheim a. M., den 28. November 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Dem Gesetzentwurf über den Hilfsdienst ist eine Begründung beigegeben, in der es u. a. heißt:

Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden und behördlichen Einrichtungen, in der Kriegswirtschaft, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art sowie in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegsführung oder Volksversorgung unmittelbar von Bedeutung sind, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt.

Über die Frage, ob die Zahl der bei einer Behörde beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet die zuständige Reichs- oder Landeszentralbehörde im Einvernehmen mit dem Kriegsamt. Über die Frage, was als behördliche Errichtung anzusehen ist, und ob die Zahl der bei einer solchen beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet das Kriegsamt nach Berechnen mit der zuständigen Reichs- oder Landeszentralbehörde. Im übrigen entscheiden über die Frage, ob ein Betrieb oder Betrieb im obigen Sinne von Bedeutung ist, sowie ob und in welchem Umfang die Zahl der in einem Betrieb, einer Organisation oder in einem Betriebe tätigen Personen das Bedürfnis übersteigt, Ausschüsse, die für den Bezirk jedesstellvertretenden Generalstabs zu bilden sind. Jeder Ausschuss besteht aus einem Offizier als Vorsitzenden, aus zwei höheren Staatsbeamten, von denen einer der Gewerbeaufsicht angehören soll, sowie aus je einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer; den Offizier bestellt das Kriegsamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium, dem in diesen Bundesstaaten auch im übrigen der Befehl nach Gesetzen im Einvernehmen mit dem Kriegsamt zufolge. Die übrigen Ausschusmitglieder bestellt je für ihren Bezirk die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle. Vor der Entscheidung des Ausschusses soll die beteiligte Gemeindebehörde gehörig werden. Werden Marineinteressen berührt, so ist vor der Entscheidung auf Verlangen der Marine ein von ihr zu bestimmender Marineoffizier zu hören.

Gegen die Entscheidung des Ausschusses steht die Beschwerde bei der beim Kriegsamt einzurichtenden Zentralstelle statt, die aus zwei Offizieren des Kriegsamts, von denen der eine den Vorfall führt, aus zwei vom Reichsamt ernannten Beamten und aus einem von demjenigen Bundesstaat zu bestimmten Beamten besteht, dem der Betrieb, die Organisation oder der Berufsausbildende angehört. Werden Marineinteressen berührt, so ist einer der Offiziere vom Reichsmarineamt zu bestellen. Bei Beschwerden aus Bayern, Sachsen und Württemberg ist einer der Offiziere von dem betreffenden Kriegsministerium zu bestellen. Das Recht der Beschwerde steht dem Betriebshabер, Organisationsträger oder Berufsausbildenden sowie dem Vorstehenden des Ausschusses zu.

Die nicht im obigen Sinne beschäftigten Arbeitsträger können jederzeit zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden.

Die Heranziehung erfolgt in der Regel zunächst durch eine vom Kriegsamt durch Vermittlung der Landeszentralbehörde oder der von ihr bestimmten Stellen zu erlassende Auflorderung zur freiwilligen Meldung. Soweit dieser Auflorderung nicht in ausreichendem Maße entsprochen wird, erfolgt die Heranziehung durch die schriftliche Auflorderung eines Ausschusses, der in der Regel für jeden Bezirk einer Erkundungskommission zu bilden ist, und aus einem Offizier als Vorsitzenden, aus je einem höheren Beamten und aus je einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht; bei Stimmenungleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Den Offizier bestellt das Stellvertretende Generalstabskommando, die übrigen Ausschusmitglieder die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle. Jeder, dem die Auflorderung zugegangen ist, hat bei einer der in Frage kommenden Stellen Arbeit zu suchen. Soweit hierdurch eine Beschäftigung binnen zwei Wochen nach Aufforderung der Auflorderung nicht herbeigeführt wird, findet die

Überweisung zu einer Beschäftigung durch den Ausschuss statt.

Über Beschwerden entscheidet der bei dem Stellvertretenden Generalstabskommando gebildete Ausschuss. Die Beschwerde hat keine ausschließende Bedeutung.

Bei der Überweisung zur Beschäftigung ist auf das Lebensalter, die Familienverhältnisse, den Wohnort und die Gesundheit sowie auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen.

Niemand darf einen Arbeiter in Beschäftigung nehmen, der bei einer der in Tafel 1 bezeichneten Stellen beschäftigt ist oder in den letzten 14 Tagen beschäftigt gewesen ist, sofern der Arbeiter nicht eine Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers darüber bringt, daß er die Arbeit mit Zustimmung des Arbeitgebers aufgegeben hat. Weigert sich der Arbeitgeber, dem Arbeiter auf Antrag eine betreffende Bescheinigung auszustellen, so sieht dem Arbeiter die Beschwerde an den Ausschuss offen, der in diesen Fällen ohne Buziehung des höheren Beamten endgültig entscheidet. Der Ausschuss kann nach Untersuchung des Falles, wenn ein wichtiger Grund für das Auscheiden vorliegt, dem Arbeiter eine Bescheinigung ausstellen, die in ihrer Wirkung die vorerwähnte Bescheinigung des Arbeitgebers ersetzt. Soweit bereits Kriegsausschüsse (Schlichtungsstellen) bestehen, können sie mit Zustimmung des Kriegsamts an die Stelle der Ausschüsse treten.

Die durch öffentliche Bekanntmachung oder unmittelbare Anfrage des Kriegsamts oder der Ausschüsse erforderten Auskünfte über Beschäftigungs- und Arbeitslagen sowie über Lohn- und Betriebsverhältnisse sind zu erteilen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche Angriffe in Ostafrika.

Daß die Widerstandskraft der kleinen deutschen Schar, die in Ostafrika gegen eine erdrückende Übermacht kämpft, noch lange nicht gebrochen ist, zeigt folgende amtliche Neuermeldung aus London: Eine feindliche Truppe von 400 Mann mit drei Kanonen und acht Maschinengewehren hat zwischen dem 12. und 14. November den kleinen englischen Posten Lupembe angegriffen. Die Garnison schlug alle Angriffe ab. Am 18. November erschienen zwei englische Kolonnen, um Lupembe zu entsetzen.

Die Lockerung der russischen Disziplin.

Die in Genf erscheinende russische Zeitung "Sozialdemokrat" meldet: Im Militärlager Wailly (Frankreich) wurden acht russische Soldaten des dritten besonderen Infanterieregiments wegen Tötung ihres Kommandeurs Oberst Krause standrechtlich erschossen, dreißig weitere unter Bedeutung nach Russland gebracht und dort zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt. In Toulon wurden vierzig russische Matrosen des Schlachtkreuzers "Aksold" wegen revolutionärer Unruhe und Unzertreue verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Die Entscheidung naht.

Die Eröberung von Craiova wird in der schwedischen Presse als äußerst wichtig angesehen. Die "Dagens Nyheter" bemerkt, daß Halbenhains Vormarsch der raschste während des Krieges sei und nur mit dem Einfall in das nördliche Frankreich vor der Schlacht an der Marne verglichen werden könne. Rumänen aber habe kaum ein unberührtes Heer in der Nähe, um einen Gegenstoß zu unternehmen. Das "Svenska Dagbladet" schreibt: Nach allem zu urteilen, werden die Operationen in der Walachei jetzt in rascherer Folge geführt werden. Die Entscheidung naht mit großen Schritten, und es ist mehr als zweifelhaft, ob die russischen Hilfsstruppen, die auf dem Wege nach Rumänen sein sollen, den Zusammenbruch abzuwenden vermögen, der dem Lande droht, das zwischen Halbenhains und Mackensens Heeren eingeklemmt ist. In Paris hält man es auch für möglich, daß die Rumänen Bulare si räumen, um sich der

drohenden Umfassung zu entziehen. Wie weit das überhaupt noch möglich ist, ist freilich eine andere Frage.

Der Thronwechsel in Österreich-Ungarn.

Kaiser Karl I. hat ein Manifest an seine Böter gerichtet, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das Band der Liebe, das Kaiser Franz Joseph und sein Volk umgab, unverändert erhalten bleiben wird und erklärt, daß er der Regierung führen werde.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Kaiser Wilhelm hat an den Kaiser von Österreich, König von Ungarn, nachstehendes Telegramm gerichtet: "Auf das tiefe erschüttert von



Kaiser Karl.

dem Heimgang Deines hochverehrten Oheims, des Kaisers Franz Josephs Majestät, sage Ich Dir Meine innige und herzliche Teilnahme. Die Regierung des vereinigten Kaiser, die durch Gottes Gnade die seitens Dauer von 68 Jahren erreichte, wird in der Geschichte der Monarchie als eine Zeit des Segens jortleben. Die Völker Österreich-Ungarns trauern um einen Führer, an dem sie in vollstem Vertrauen und inniger Liebe hingen. Wir, die wir einer jüngeren Generation angehören, waren gewohnt, in der ehrwürdigen Gestalt des heimgangenen Monarchen ein Vorbild und Vater Herrscher zu erkennen und wahrhaft königlicher Pracht zu schätzen. Das Deutsche Reich verliert in ihm einen treuen Bundesgenossen. Ich persönlich einen väterlichen hochverehrten Freund. Witten im großen Weltkrieg hat Gottes unerhörlicher Wille ihn, treu bis zum letzten Atemzug an der Seite seiner Verbündeten stehend, dahingetragen und ihm nicht mehr gestattet, den Ausgang des Kampfes und die Biederseit des Friedens zu sehen. Der allmächtige Gott gebe ihm nach seinem langen legendreichen Leben den ewigen Frieden. Dir aber Kraft und Bestand, die ich wünsche zu tragen, die in dieser so ernsten Zeit Dir zu füllt. Der Segen des heimgangenen möge über Dir und Deinen Vätern weiterwollen. Mit innigen Gebeten und treuer Teilnahme gedenke Ich Deiner."

Kaiser Karl antwortete:

„In der schicksalsschweren Stunde, da Mein erlauchter Großvater, Seine Majestät der Kaiser und König an Gott abberufen wurde und bitterster Schmerz Mich, Mein Hans und Österreich-Ungarns Lande erschüttert, vor Mir die Mutter erregendste Teilnahme, die Du, lieuerer Freund, Mir bekundet hast, ein wehmuthvoller Trost. Habe allernärrnsten Dopt hierfür und für all die Berehrung und edle Freundschaft, die Du dem Hochseligen, der Dich so sehr hochgeschätzt hatte, bewahrest. Wie Deine und seine

Vereinstreue im jetzigen Weltkrieg fest stand, so soll es für uns bleiben, indem das leuchtende Andenken und das Segen des Vereinigten uns geleiten mögen auf der gemeinsamen Bahn zum ehrenvollen Erfolg unserer gerechten Sache. Das walte Gott. Seiner Freundschaft drückt innig Deine Hand Carl.“

Die Namensfrage.

Der neue Herrscher, der demnächst das österreichischungsgesetz vor dem Reichsrat ablegen wird, wird als Kaiser von Österreich den Titel Karl I. und als König von Ungarn den Titel Karl IV. führen.

Kaiser Karl an seine Soldaten.

Kaiser Karl richtete an seine Soldaten einen Erlass, in dem es am Schluß heißt: "Soldaten! Die harten, aber ruhmvollen Tage dieses Kriegskampfes habe Ich bis nun mit Euch durchlebt. In großer Zeit und aus Eurer Mutter trete Ich jetzt als oberster Kriegsherr an die Spitze Meiner kriegerischen Arme und Flotte in dem unerschütterlichen Glauben an unser heiliges Recht und an den Sieg, den wir mit Gottes Hilfe im Verein mit unseren treuen Verbündeten unserer gerechten Sache erklommen werden. Der Geist des erlauchten Verbliebenen wird um Euch sein und Euch anpornen zu weiteren heldenhaften Kämpfen, auf daß es uns vergönnt sei, an Seiner Seite den Siegeskranz niederzulegen als Beichen unserer treuen Danbarkeit für all die Liebe und Fürsorge, die Seine edles Herz unausgejetzt schlagen ließ für Seine treue Wehrmacht."

Trauer in Deutschland.

Die deutsche Armee legt auf 14 Tage Trauer an. Während der ersten drei Tage dieser Trauer darf die Musik kein Spiel führen. Am Großen Hauptquartier wählt die Trauer drei Wochen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme eine Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Prüfung von Eisenen. Es ist ein aus Aluminium, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verwendung von Chlorzinn zur Erhöhung von Seidenwaren und eine Änderung des Beschlusses vom 26. März 1914, betreffend Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheere, in der Marine oder in der Schutztruppe eingestellte Söhne.

* In der Reichstags-Eröffnungsrede im Wahlkreis Oschatz-Grimma wurde der konservative Kandidat Wildgrube mit 7978 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, der Sozialdemokrat Lipinski, erhielt 6322 Stimmen. Der Verlust der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, unter Bruch des Bürgerschlags, um einen Mandat zu erobern, ist also nach heiterem Wahlausgang ergebnislos geblieben.

* Bei der Großwahl zum preußischen Abgeordnetenhaus in Breslau (Glatz) entfielen von 480 abgegebenen Stimmen auf Hauptlehrer Eisner (Gr.) 414. Dieser ist somit gewählt.

Griechenland.

* In Athen kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den englisch-französischen Behörden, deren Druck immer unerträglicher wird. — Die Regierung ist angeblich entschlossen, unter allen Umständen die Auslieferung der Münition zu verzögern. Die vom Bierverband erwartungsvolle Abreise der Vertreter der Mittelmächte vollzog sich ohne Zwischenfall. Deutschland hat allerdings bei Griechenland und sämtlichen anderen neutralen Staaten sowie bei Frankreich und England gegen diese Verbündung des Österreichs, der freien Willensbestimmung eines neutralen Staates und der einfachsten Grundlage internationaler Gesetzung schärfste Verurteilung eingesetzt.

Hinnerk, der Knecht.

von Bruno Wagner.

Geschichte.

„Jetzt ging nebenan die Tür. Man hörte die laute Stimme des Arztes durchs Haus schallen, als er sich auf dem Treppenabsatz von der Bäuerin verabschiedete. „In ein paar Tagen ist alles wieder in der Reihe,“ sagte er mit einem gutmütig tröstenden Lächeln. Und dann traxte die Treppe unter ihm.

Gleich darauf öffnete die Tür zu Gesines Zimmer und Frau Hulda erschien mit der Lampe auf der Schwelle. Gesine hatte gerade noch Zeit, das Stoffenbuch hinter einen Blumentopf zu legen.

„Den Hinnerk sage ich morgen aus dem Hause,“ sagte die Bäuerin, als sie die Lampe auf den Tisch stellte.

„Das wird aber wohl nicht gut angehen, Müller,“ erwiderte Gesine.

„Nicht angehen? Schlägt der Knecht mir meinen Jungen auf, und dann soll ich ihn nicht hinauswerfen?“

„Jetzt gerade vor der Ernte, wo wir sowieso nicht genug Helfer liegen können. Und zum Oktober geht er ja doch zu den Drogen.“

„Du bist eine herzlose Person,“ schalt die Bäuerin und ließ sich auf den einzigen Stuhl im Zimmer sinken.

„Weil ich dein Kinderschnarchen nicht genug habe?“ fragte Gesine heftig zurück. „Er hat ja selbst Schuld an der Geschichte. Aber du verstehst ihn.“

Gran Niedmann schnappte nach Luft. „Das ist ja reizend! Ich verzichte ihn? Gerade heute, wo er um seine Erstgeburt gebracht werden soll? Aber wie du willst! Ich kann mir's ja auch noch anders überlegen.“

Gesine horchte auf. „Um seine Erstgeburt? Hatt' ihr euch endlich entschieden?“

„Es dauert dir wohl zu lange?“ fragte die Mutter spitz zurück. „Du lannst es wohl kaum noch abwarten, bis wir uns aus Altersteil sehen?“

„Doch du dich nur nicht irrst.“

Gesine sah die freundliche Miene auf, die ihr zur Verstärkung stand. „Ich, so war es doch nicht gemeint, Mutter,“ sagte sie und streichelte der Bäuerin den verwachsenen Rücken. „Der Knecht war wegen der Verschreibung hier?“ legte sie lauernd hinzu.

„Er kommt nächsten Sonntag wieder und bringt den Johann mit.“

„Den dummen Jungen,“ grummelte Gesine.

„Ein anderer wäre mir lieber gewesen.“

„Wenn du ihn nicht willst, brauchst du es nur zu sagen. Dann bekommt Krishan den Hof, und du kannst sehen, wo du bleibst.“

Gesine lachte höhnisch. „Der Krishan den Hof! Das wäre ein richtiger Bauer!“

„Der Krishan ist mein Kind so gut wie du, und er ist der Alteste. Von Reichs wegen möchte er den Hof haben, das weißt du ganz gut.“

„Und er soll ganz zu kurz kommen. Was er bekommen soll, wird ganz genau eingetragen beim Notar. Für den Krishan soll gesorgt werden, wenn wir uns aus Altersteil sehen. Den Hof sollst du haben, das heißt, wenn du den Johann Siemers nimmt — sonst nicht.“

„Wenn ich aber einen andern möchte? Muß es denn gerade der sein?“

„Der Hof ist mein, denn ich habe ihn deinem Vater mitgebracht. Und ich will, daß er wieder einem Siemers gehört, und wenn du nicht einverstanden bist, dann brauchst du's nur zu sagen. Dann verschreiben wir ihn zum Herbst für Krishan, und du magst sehen, wie du dich mit ihm stellst.“ Sie war aufgestanden und hatte die Lampe genommen.

Gesine merkte, daß es Zeit war, einzulenden. Deshalb legte sie den Arm um die Mutter und lächelte sie auf die Stirn. „Gute Nacht, Mutter.“ sagte sie. „Und meinewegen soll's Johann Siemers sein.“

Aber beinahe hätte sie noch alles verdröben. Denn mit der Hand auf der Almose fragte sie ganz wie beiläufig, aber indem sie die Mutter gespannt ansah: „Und wo wollt ihr dann auf dem Altersteil wohnen? Hier im Hause oder in der alten Käse?“

Da hätte Frau Hulda fast die Lampe vor den Füßen fallen lassen. „Kannst's wohl gar nicht abwarten, bis du uns los wirst? Habe man keine Angst, hier im Hause bleibe ich nicht.“ Soll mich wohl alle Tage über eure Wirtschaft ärgern? Aber die alte Käse — das könnte euch wohl passen! Nein, mein Kind, in die neue Käse ziehen wir, und ein Stück vom Garten behalten wir auch. Und wenn ich mal tot bin, erbiß das der Krishan, damit er nicht auf dich angewiesen ist. Sei nur ganz unbekümmert, das machen wir alles beim Notar fest — für dummen Verlaufen lasse ich mich noch lange nicht!“

Gesine war allein. Und nun stampfte sie hastig mit dem Fuß auf. So etwas mußte man sich gefallen lassen. Als ob die Eltern nicht längst aufs Altersteil gehörten. Sie hatten ja beide nicht früh geheiratet, und die beiden Kinder waren auch erst nach einigen Jahren gekommen. Der Vater war jetzt vierunddreißig alt und die Mutter fünfunddreißig — und beide nicht mehr in stand zu wirtschaften. Der Alte war mit den Jahren so stark geworden, daß er mit sich selbst genug zu tun hatte, und Hulda Niedmann war zwar noch schwarz hinter allen Angehörigen des Haushalts her, aber selbst anfangen konnte sie doch nicht mehr. Auf den Hof gehörten junge Arme, darin hatte Gesine ungewöhnlich recht. Und nun sollte sie Johann Siemers heiraten? Bloß weil die Mutter auf dem alten Siemerschen Hof wieder einen Siemers haben wollte. Auf ihre Familie war sie von jeher stolz gewesen. Das waren auch die angesehenen Bauern im weiten Umkreis und konnten es mit den Hardelopis und den Lohs und den Hölligs wohl aufnehmen, die im Lauenburgischen vielfach untereinander verschwiegert waren und überall auf den besten Höfen sahen. Aber was ging das ein junges Mädchen an, daß heiraten wollte? Oder war das ein Geschäft wie jedes andre?

Gesine war ans Fenster getreten. Sie sah, wie ihr die Hornestränen in den Augen hochquollen. Ihr wurde eng und heiß im Zimmer, so daß sie beide Fenster öffnen mußte. Der Regen hatte ganz aufgehört; nur einzelne Wölken zogen als Nachzügler hinter dem Gew

Kriegsspekulationen.

Geschäftsieber in Skandinavien.

Die Steigerung der Einfuhrbedürfnisse des Bierverbandes sowie die Ausschaltung zahlreicher durch den Krieg besonders beeinflusster Handelskreise und schließlich auch die militärische Beschlagnahme englischer, französischer und italienischer Handelsfahrtzüge zwecks Verwendung als Ölstromer und die Vernichtung von Schiffen durch den U-Boot-Krieg haben natürlich den Wert der Handelsfahrt ganz außerordentlich gesteigert und so eine Hölle in Schiffahrtswelt hervorgerufen.

Den großen Gewinn aus diesen verschiedenen, ineinander greifenden Zuständen ziehen die seefahrenden neutralen Staaten, vor allem die skandinavischen Länder. Daher ist es nicht verwunderlich, daß in Skandinavien der Krieg geradezu ein Spekulationsieber in Schiffahrtswelt hervorgerufen hat. Die verhältnismäßig geringste Rolle — wenn auch noch immer eine sehr große — spielt hierin Schweden, daß ja neben der Schifffahrt einen großen Teil seiner Kräfte auf die ausgedehnte heimische Industrie verwendet. In Dänemark und Norwegen aber ist heute jedermann irgendwie an der Schifffahrt interessiert.

Unter den drei skandinavischen Staaten hat Norwegen die stärkste Handelsflotte, gegenwärtig ungefähr 2½ Millionen Tonnen. Doch nicht nur den direkten Verkehr mit England verloren die Schiffe; dänische und norwegische Schiffe vermittelten auch den Verkehr an der Küste Afrikas, Kreuzen im Mittelmeer, beförderten die Waren zwischen den Ver. Staaten und Westindien usw. Die außerordentliche Nachfrage nach Tonnen hat demnach in Dänemark und Norwegen zu einer ohne Beispiel dastehenden Konkurrenz geführt. Wie groß die skandinavischen Schiffsgevinne sind, erkennt man am besten, wenn man bedenkt, welche Abzüge von den Einnahmen gemacht werden müssen, ehe der endgültige Gewinn herauszurechnen ist. Ein Reeder erklärt, daß die Verluste durch Verleihungen groß sind, da die Schiffe natürlich nicht auf ihren vollen Wert hin versichert werden. So z. B. werde ein Schiff, das 3 Millionen Mark wert ist, auf 1.600.000 Mark versichert. Hierauf sei zum großen Teil die Versteigerung der Schiffe zurückzuführen. So sei ein Dampfer, der vor 10 Jahren 200.000 Mark kostete, heute trotz seines Alters 1 Million wert. Auf diesen Tatsachen beruht das Spekulationsieber, das alle Leute ohne Unterschied des Berufes, des Alters und des Geschlechts in Christiania und in Kopenhagen ergriffen hat.

Dieses Interesse hat die Schiffahrtswelt noch viel höher getrieben als sie an sich schon stark erhöhte Wert; jedermann kaufte Schiffahrtswelt zu jedem Preise, bringt sie noch teurer wieder an den Mann, so daß die Preissteigerung sich ununterbrochen potenziert. Es sind Phantasierwerke, die noch die an sich schon kaum glaubhafte Welschheit übertreffen und nach der Meinung besonnener Leute das Gespenst eines zukünftigen Kriegerkriegs aufzämmern lassen. In welchem Maße diese Spekulationen sich zu einem leichten Wissenspiel entwickelt haben, wird z. B. durch die Tatsache charakterisiert, daß während früher sich in Christiania acht Schiffsmauter befanden, ihre Zahl dort bis heute auf 300 gestiegen ist.

Über die beispiellosen Gewinne kleiner Privatleute sind zahllose Geschichten im Umlauf. So wurde eines Tages der Direktor einer großen Handelsfirma telefonisch gefragt, ob er einen gewissen Herrn Peter Anderson kenne, der für 60.000 Mark Aktionen einer neuen Schiffahrtsgesellschaft kaufen wolle und die Firma des angefragten Direktors als Referenz angegeben habe. Der einzige Anderson jedoch, den der Direktor kannte, war ein Botenjunge in dem Bureau, dessen Gehalt sich auf 10 Mark wöchentlich stellte. Er wurde herbeigerufen, und der Direktor fragte ihn, wie er es wagen könne, für 60.000 Mark Schiffahrtswelt kaufen zu wollen. „Warum nicht?“ erwiderte der Junge, und er wies eine Briefstelle vor, die von Banknoten fast platzte. Dies waren die Gewinne, die er bis zu diesem Tage durch seine kleinen Kriegsspekulationen erzielt hatte. Hierauf sah man

doch ein Bild der gegenwärtig in Skandinavien herrschenden Zustände machen.

Ein englischer Berichterstatter bestont, daß mit diesen Gewinnen aber auch die Leistungsfähigkeit Hand in Hand geht und daß die skandinavischen Unternehmer oft so handeln, als sei mit einer Umänderung der Beziehungen nach Kriegsschluss nicht zu rechnen. So z. B. haben norwegische Spekulanter in Amerika den Bau von Schiffen von insgesamt 1.600.000 Tonnen zur Lieferung innerhalb drei Jahren in Auftrag gegeben. Für diese Schiffe müssen sie den gegenwärtig unnormalen Baupreis bezahlen, was mehr als bedenklich ist, da der Wert ja nach dem Kriege wieder außerordentlich sinken kann. Wenn das Fieber daher bedingungslos weiter fortsetzt, erscheine eine furchtbare Reaktion unabwendbar.

Von Nah und fern.

Das erste Bölkow-Denkmal in Darmstadt. Das erste öffentliche Denkmal für Hauptmann Bölkow soll in Darmstadt errichtet werden, wo der junge Held einen Teil seiner militärisch-sachlichen Ausbildung erhalten hat. Auf Einladung des Geheimen Rates Provinzialdirektor Hah sowie des Oberbürgermeisters Dr. Glässing fand in Darmstadt eine Konferenz statt, in der die Gedanken der Errichtung eines Bölkow-Denkmales näher erörtert wurde. Die Konferenz kam dahin überein, einen besonderen Ausschuß zu bilden und die Stadtverwaltung mit den weiteren vorbereitenden Schritten zu beauftragen.

60 000 000 Obsterne. Und zwar 18 Millionen von Kirchen und 42 Millionen von Pfarrämtern hat die Obsterntesammlung des Bäuerlichen Frauenvereins allein in Wilmersdorf bei Berlin ergeben. Der Verein konnte bis jetzt insgesamt 5 Eisenbahnwaggons Obsterne absieben. Die Überbringer dieser großen Mengen waren zum größten Teil Schülertinder, die der Anregung der Schulvorfälle und auch der Zuladung des Preises von 15 Pfennig für das Pfund gefolgt waren.

Aus englischer Kriegsgefangenschaft entkommen. In der Kriegsgefangenschaft entkommen ist der Kriegsgefangenschaftsfreund Adolf Diele, Sohn des Polizeikommissars Diele in Rathenow. Als ehemaliger Schüler des Rathenower Realgymnasiums trat der 17jährige D. am 15. August 1914 beim westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15 ein, und schon im Oktober stand er im Westen vor dem Feinde. Der wackere Jungling lämpfte an der Lorettohöhe, bei Arras und bei Neuve-Chapelle; am 12. März 1915 morgens, als er mit noch zwei Unteroffizieren und elf Männern in einem englischen Schuhengraben eingedrungen war, geriet er in Gefangenenschaft, kam nach England, und zwar nacheinander in ein Lager bei Manchester, in Nord-Wales und im Frühjahr 1916 als Haufenarbeiter zurück nach Le Havre. Von dort ist dem Diele die gut vorbereitete Flucht gelungen. Augenblicklich verließ er bei seinen Eltern in Rathenow einen kurzen Erholungsurlaub, und er hofft, bald von neuem an der Front militärischen Dienst zu können.

Über die Jagdergebnisse in Thüringen. berichten die dortigen Blätter, daß die Flurjagd nur noch ein Drittel der Friedensjagdbeute ergeben habe. Die Waljagd sei sogar auf ein Viertel des Friedensjagdergebnisses zurückgegangen. Die Gründe dieser betrübenden Erscheinungen werden einerseits in der starken Zunahme des Raubtierbestandes zu suchen sein, der dem Waldwild erheblich zueilt, während andererseits die durchweg leidliche Witterung der letzten Monate die Flurjagd ungünstig beeinflußt hat.

Beim Modeln ertrunken. In Ebersbach bei Görlitz sind zwei Kinder des Bäckersmeisters Kox, ein dreijähriges und ein neunjähriges Mädchen, beim Modeln in den Dorfbach geraten und ertrunken. Die Leichen sind geborgen worden.

Opfer tollwütiger Hunde. Mehrere tollwütige Hunde machen das Gebiet von Oberfranken unsicher. Es wurden sechs Personen gebissen, die sich alsbald in ärztliche Behandlung begaben.

Andauernde Stürme an der Südwestküste Frankreichs. Nach einer Meldung aus Salonik wurde die Südwestküste Frankreichs

von einer außerordentlich starken Sturmflut, der ein heftiger Orkan folgte, heimgesucht, der namentlich in den Gebieten von Marseille und Bordeaux großen Schaden anrichtete. Außer einer Anzahl kleiner Fahrzeuge wurde das französische Segelschiff "Maria Libera" versenkt, das mit der Besatzung in der Nähe von Marseille sank.

Kriegsereignisse.

18. November. Ein französischer Angriff gegen Salses wird abgewiesen. — Bergelicher Angriff der Rumänen gegen die Mündung der deutschen Front nordöstlich Campolung. — Fortschreitender deutsch-österreichischer Angriff in den Waldbergen zu beiden Seiten der Flußläufe des Alt und des Iu. — Im Cerna-Bogen werden feindliche Angriffe abgewiesen.

19. November. Blutige Schlapp der Engländer bei Serra und Grandcourt (Sommegebiet). — Gewaltsame Öffnung der walachienschen Ebene. — Gesamtbeteiligung vom 1. bis 18. November 189. Offiziere, 19338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre.

20. November. Die Engländer im Handgranatenkampf aus Grandcourt hinausgeworfen. Französische befiehlt Angriffe scheitern. — Bormatric der siegreichen verbündeten Truppen auf Craiova (Walachei). In Moldau an dauernden Kämpfen.

21. November. Erfolge deutscher Jäger bei Budowa (Walachiens). — Rumänische Höhenstellungen am Alu erobert. — Craiova genommen.

23. November. Englische Teilstreitkräfte bei Guedecourt, französische bei St. Pierre-Vaast scheitern. — In Moldau wird der Gegner östlich des Ochrida-Sees zum Rückzug gezwungen; feindliche Angriffe an der Cerna und gegen die Höhen von Paralobo abgewiesen.

Moderne Robinsonaden.

— Kann der Kulturmensch in der Wildnis leben? —

Dieses zumindest originelle Problem wurde vor kurzem in Amerika aufgestellt und soeben praktisch erprobt.

Ein Bürger von Boston namens Joe Knowles war nämlich plötzlich auf den Gedanken gekommen, der Wildnis zu entfliehen und in die Wildnis zu fliehen, um daselbst ein zweites Robinson-Dasein zu beginnen. Um das Unternehmen möglichst "einfach" auszuführen, nahm er seine anderen Hilfsmittel mit sich als Peil und Bogen und ein Messer. Also ausgerüstet — oder besser gesagt nicht ausgerüstet — begab er sich früh und neugierig in die Berge von Maine. Er näherte sich in ihre Felle und war von diesem Dasein so entzückt, daß er nach zwei Monaten nach Boston zurückkehrte, um dort durch Reden Anhänger für diese primitive Lebensform zu werben. Dabei erklärte er, daß dieses Dasein nicht nur für Männer ein Ideal sei, sondern, daß auch die elegantesten und raffiniertesten modernen Städtlerinnen es mit Entzücken auf sich nehmen müssten.

Da der sonderbare Herr Knowles anscheinend nicht nur ein guter Robinson, sondern auch ein feuriger Redner war, entschloß sich eine seiner Zuhörerinnen, ein Fräulein Elaine Hammerstein, das Experiment zu wagen. In Begleitung ihrer Mutter folgte sie daher dem modernen Robinson in sein wildes Reich, doch nicht ohne vorher dem "Sunday American" vertraglich das einzige Veröffentlichungsrecht ihrer Schilderungen zugesichert zu haben. Auch beobachtete sich die Wildnis durch die von den amerikanischen Blättern entfachten Photographen, die sich als Berichterstatter niederließen. Doch schon nach einer Woche gab Fräulein Hammerstein den Versuch auf. Ihren "Belennissen", die der "Sunday American" veröffentlichte, ist zu entnehmen, daß sie das Kleid aus Blättern und Zweigen, das sie getragen hatte, unzählig und zu fühl fand. Außerdem fühlte sie die Eindringlichkeit der Mahlzeiten, die Jagd land sie zwar unterhaltend, doch das

Abziehen und Auswischen der erlegten Tiere machte ihr weniger Spaß. Schließlich schrie sie sich des Nachts, und vor allem erklärte sie, daß die Ruhe in dem einstamen Walde für ein weibliches Gemüth unerträglich sei.

So ist denn, wie der "Sunday American" am Schluß versichert, der Beweis dafür erbracht, daß eine moderne Städtlerin sich nicht mehr für das Leben unserer UU-Ur-Vorfahren eignet.

Volkswirtschaftliches.

Neue Grundzüge für die Feststellung von Kriegsschäden. Über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet besteht definitiv ein besonderes Gesetz vom 3. Juli. Die Ausführungsbestimmungen dazu sind jetzt vom Bundesrat erlassen worden. Soweit es sich nicht um ein Versicherungsverhältnis handelt, liegt Anspruch auf Erfüllung nicht vor, wenn kraft öffentlichen Rechtes ein anderer als der Eigentümer zur vollen oder teilweisen Wiederherstellung der Sache oder zur Aufbringung der Kosten verpflichtet ist, wie dies z. B. in einigen Bundesstaaten bei Kirchen- und Schulhäusern der Fall ist. Die Feststellung befrüntigt sich darauf, ob ein Rechtsverhältnis in Frage kommt, das dem Geschädigten einen Anspruch auf Erfüllung gewährt. Ferner fragt es sich, welcher Art dieses Rechtsverhältnis ist, wer der Schuldner ist und auf welche Gegenstände der Anspruch sich bezieht. Soweit es ohne eingebundene Vermittlungen möglich ist, sind auch Umfang und Betrag des Anspruchs festzustellen. Die Entscheidung von Zweifeln und Streitigkeiten gehört nicht zum Feststellungsverfahren. Zu den Geschädigten im Sinne des Gesetzes gehören auch diejenigen Personen, welche kraft öffentlichen Rechtes zur vollen oder teilweisen Wiederherstellung der Sache oder zur Aufbringung der dadurch entstehenden Kosten verpflichtet sind, immer soweit es sich nicht um ein Versicherungsverhältnis handelt.

Gerichtshalle.

Vielefeld. Die Strafammer verurteilte den Direktor Wilh. Vogt und den Prokuristen Friederichs von der Vogt u. Wolff & C. G. Fleischwarenfabrik in Gütersloh wegen Überschreitung der Höchstpreise beim Anfang von Schlachtwiegen zu 10.000 bzw. 8000 Mark Geldstrafe. Der Einwand, daß sie nicht aus unzureichenden, gewissenssäugigen Gründen, sondern aus der Absicht gebündelt hätten, ihren Betrieb nicht schleifen und nicht langjährig beschäftigte Arbeiter, darunter eine Anzahl Kriegerfrauen, entlassen zu müssen, schlug nicht durch.

Mannheim. In einem amlich verschloßenen Benzolager wurde ein Abgang von etwa 40.000 Kilogramm Benzol entdeckt. Wie sich herausstellte, hatte ein Arbeiter, der mit dem Abfüllen beauftragt war, große Durchsichtereien verübt. Eine seiner Adelnerinnen, die Automobilbesitzerin Margarete Bodenstein, die mehrere tausend Alu zu unverhältnismäßig niedrigem Preis erworben hatte, wurde von der Strafammer zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Ein Kinderlohn und seine Folgen. Der "Figaro" erzählt die folgende heitere Anekdote aus der Leutnantzeit des französischen Generals Nivelle: "General Nivelle lebte als Leutnant in einem ganz kleinen Städtchen in Südfrankreich. Er besaß einen wunderbaren Hund von bester Rasse, der seinen ganzen Stolz ausmachte. Eines Tages aber ging dieser Hund verloren. Ganz verzweifelt ging Nivelle auf die Medaillons des kleinen Losalblättchens und erließ die gewöhnliche Verlustanzeige, an deren Schluss dem ehrlichen Finder eine außerordentliche Belohnung von 200 Franc zugesprochen wurde. Am nächsten Tage begab sich Nivelle wieder nach der Medaillon des Blättchens, um Erfundigungen einzuziehen. Er traf aber nur einen melancholisch dreinblickenden Bureaudienst. „Ist der Chefredakteur zu sprechen?“ „Nein, er ist fortgegangen.“ „Und sein Stellvertreter?“ „Ist auch fortgegangen.“ „Und irgend ein anderer Redakteur?“ „Auch fortgegangen.“ „Alle, ohne Ausnahme, sind fortgegangen.“ „Aber zum Donnerwetter, rief der unglaubliche Hundebesitzer aus, wohin sind sie denn alle?“ „Ach,“ entgegnete der Diener, „dorthin, wohin ich auch gerne wollte — den Hund suchen, natürlich!“

Sie sich über diese Zeichnungen und rief sie heraus, um sie zertrümmert in die Erde zu werfen. So, nun war sie allein in dem Busch. Sie pustete das Licht aus und legte sich ins Bett. Und dann dachte sie an Hinrich Meyer. Darüber schlief sie ein, ganz fest, ohne zu träumen.

5.

In Mölln war Marktag gewesen. Olaf Ohnsorge, der Wirt im Gofthof zur Eisenbahn, war heute obenauf. Wie ein Hedschoss er mit seinem langen Rumpf und langen Beinen zwischen seinen Gästen hin und her — beugte sich bald zu dem einen, bald zu dem andern herab, mit dem Hand am rechten Ohr, nahm Bestellungen entgegen und antwortete auf die freundlichen Anreden: Ja ja — das steht wohl so sein! oder: Nein! nein! Wie ist's wohl möglich? Verstanden hatte er meist wohl nichts, denn er war ein bisschen schwerhörig. Aber das führte die Gemütllichkeit nicht, denn alle hatten den wackeren Mann mit den lustigen Augen und der roten Nase gern.

Die Stimmen schwirrten durcheinander. Von Schenklisch aus überlief die stille Frau Ohnsorge die Stube mit wachsamen Blicken, und wenn irgendwo ein Bauer mit dem Kopfe nicht oder mit dem Stock ans Glas rührte, dann schenkte sie ein neues Seidel ein, lächelnd und überwollt, und trug es selbst hin. Aber berührter als ihr helles Bier war ihr kräftiger Rotweinpunkt.

Die Stimmen schwirrten durcheinander. Von Schenklisch aus überlief die stille Frau Ohnsorge die Stube mit wachsamen Blicken, und wenn irgendwo ein Bauer mit dem Kopfe nicht oder mit dem Stock ans Glas rührte, dann schenkte sie ein neues Seidel ein, lächelnd und überwollt, und trug es selbst hin. Aber berührter als ihr helles Bier war ihr kräftiger Rotweinpunkt.

jemals noch Zeit. Erst mußte er seine drei Jahre bei den Ludwigsluster Dragonern abdienen. Und dann konnten die beiden auch noch lange nicht aus heiraten denken. Sie hatten ja beide nichts. Aber was ging sie das an? Langsam begann sie sich anzuleiden. Unwillkürlich schwieften dabei ihre Gedanken ins Weite. Auf dem schönen Hofe sollte sie die Herrin werden an des Vaders Stelle, der als Altester das nächste Anrecht gehabt hätte. Das schmeichelte ihrer Eigenliebe.

Die Frau vom Börsen-Siemerschen Hofe, wie er von alters her genannt wurde, hatte im Dorfe etwas zu bedeuten. Aber dreihundert Morgen groß war die Stelle, und das wollte in Neuenfelde etwas sagen. Hier war es nicht wie in Bösel, wo über dreihundertundfünzig Morgen für eine Huus galten — aber lautet Hammerstein. Nein, hier war die Doppelhusse kaum so groß — aber was für Wiesen und welche prächtigen Noggenböden und schweren Weizenlässe gab es in Neuenfelde! Und das alles sollte ihr eigen sein. Aber den Jürgen Siemers als Zugabe!

Sie hörte ihn sich vor. Er war ihr immer lächerlich erschienen, der lange, lärmendwanzige Mensch, der ausah wie zehn Jahre älter — mit dem zu langen Oberleibe und den runden Schultern und der Hühnerbrust — Schönheit war bei den Siemers nie zu finden gewesen.

Unten herum war er zu kurz geraten; durch seine kurvigen O-Beine hätte ein Pudel springen können. Und dazu das bariloche blaße Gesicht, die lange Siemersche Nase, die spärlichen weißenden Haare und die großen, abschneidenden Ohren.

Geine mußte laut auslachen, so deutlich sah sie ihn plötzlich vor sich. Aber ihr Lachen verschonte nicht. Sie sollte diesen Menschen ja heiraten! Da würde sie sich ja zum Gelöbten der Leute machen. Was für ein Paar würden sie beim Kirchgang geben. Sie hörte schon das Gelächter und Gelächsel, wenn sie mit dem Menschen anfand. Und gerade ihr mußte das passieren! Sie wußte ganz gut, daß es im ganzen Herzogtum Lauenburg — von Lübeck bis zur Elbe, von Mecklenburg bis zum Sachsenwald — keine zweite gab, die es mit ihr aufnehmen konnte. Das brachten ihr nicht erst die reisenden Handelsleute mit plumpdreckiger Schmeichelei zu versichern. Das wußte sie selbst ganz genau. Das blonde Rechtsanwalts-töchterlein, das mit ihr in der Stadt die Schule besuchte und zum Entzücken der jungen Gutsherrinnen als Germania mit aufgestelltem Haar herumgelaufen war, war von ihr völlig verdunkelt worden. So etwas weiß ein junges Mädchen immer selbst, auch wenn es noch so beschissen ist. Und Geine hatte ja gar nicht soviel, eine Tugend zu beschönigen, die sie nicht kannte. Und nun die Blamage!

Was würde Hinrich Meyer sagen? Wenn der sie nicht schön gefunden hätte, würde er sie nicht gezeichnet haben. Geine saßte sich auf den Beifahrstuhl, nachdem sie ein Licht angezündet hatte, das auf einem Glaschenhalter stand und ihr die Lampe erleuchtete. Und nun verließ sie sich wieder in das Stützenbuch. Wie häßlich er das gemacht hatte! Ihr Bild war besser geworden als die drei flüchtigen Stützen, auf denen er die Liese festgehalten hatte. Und doch ärgerte

(Fortsetzung folgt)



Nun ruht Dein treues Herz in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.
Ruhe sanft! Du Lieber, Guter,
O braver Sohn, geliebter Bruder!
Wir könnten Dich nicht sterben seh'n,
Doch werden wir uns wiedersehn!

Tieferschüttet erhielten wir die Nachricht, daß auch unser innigstgeliebter, unvergesslicher, hoffnungsvoller zweiter und letzter Sohn und Bruder, unser guter Enkel, Neffe und Vetter

Karl Schütz

Einjähriger im Res.-Inf.-Regt. Nr. 254

im 20. Lebensjahre, am 14. November 1916, auf dem Kampfplatz im Osten (Brustschuß) seinem im Juni gefallenen Bruder Joseph den Heldentod für das Vaterland gefolgt ist.

Auch er war unser Stolz und unsere Freude.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bittet

In grossem Schmerz namens der Hinterbliebenen:

Familie Christoph Schütz.

Flörsheim a. M., Engers a. Rh., Essen (Ruhr), Düm-
pelfeld (Ahr), Neustadt (Wied), Platte bei Werden (Ruhr),
Deschowitz (O. S.), Mainz, den 28. November 1916.

Bekanntmachung.

betr. Auszahlung für gel. Kartoffeln auf Kartoffel-
liefercheine.

Am Mittwoch und Donnerstag Nachmittag von 5—9 Uhr können die hierunter aufgeführten Nummern der Lieferungsanweisungen beim Kommissionär Herrn Josef Altmaier hier eingelöst werden. Jede Lieferungsanweisung oder sogenannter Kartoffellieferchein trägt in der oberen rechten Ecke eine Stammnummer. Nur die hierunter aufgeführten Nummern gelangen unter gleichzeitiger Abgabe der Lieferungsanweisung zur Auszahlung. Es gelangen zur Auszahlung:

Nr. 2310, 2466, 2546, 2426, 2380, 2620, 2424, 2300, 2340, 2432, 2463, 2307, 2363, 2465, 2677, 2613, 2676, 2618, 2422, 2539, 2693, 2639, 2349, 2438, 2316, 2456, 2706, 2528, 2527, 2702, 2535, 2494, 2392, 2393, 2698, 2523, 2497, 2386, 2525, 2649, 2513, 2511, 2318, 2509, 2343, 2484, 2541, 2683, 2585, 2487, 2378, 2565, 2668, 2270, 2623, 2653, 2421, 2312, 2571, 2665, 2691, 2258, 2327, 2655, 2581, 2255, 2356, 2367, 2536, 2412, 2506, 2323, 2552, 2289, 2403, 2542, 2450, 2502, 2272, 2280, 2266, 2413, 2399, 2709, 2544, 2336, 2374, 2431, 2369, 2414, 2427, 2490, 2358, 2476, 2475, 2477, 2574, 2481, 2483, 2267, 2482, 2498, 2657, 2656, 2297, 2260, 2505, 2359, 2361, 2398, 2489, 2681, 2256, 2549, 2496, 2397, 2597, 2292, 2690, 2257, 2572, 2453, 2407, 2635, 2362, 2609, 2345, 2508, 2286, 2315, 2352, 2447, 2522, 2410, 2521, 2960, 2711, 2317, 2439, 2328, 2720, 2575, 2434, 2515, 2592, 2461, 2600, 2648, 2713, 2495, 2501, 2556, 2555, 2529, 2299, 2650, 2368, 2329, 2714, 2304, 2430, 2388, 2338, 2471, 2455, 2252, 2459, 2617, 2384, 2517, 2519, 2510, 2630, 2322, 2442, 2590, 2313, 2687, 2591, 2381, 2611, 2467, 2287, 2288, 2644, 2606, 2569, 2353, 2608, 2445, 2625, 2326, 2596, 2610, 2659, 2704, 2710, 2566, 2708, 2382, 2605, 2561, 2626, 2406, 2570, 2700, 2303, 2526, 2364, 2701, 2347, 2615, 2379, 2341, 2503, 2429, 2530, 2607, 2533, 2411, 2348, 2637, 2553, 2342, 2612, 2425, 2562, 2279, 2365.

Flörsheim, den 27. November 1916.

Die Gemeindekasse: Claas.

Bekanntmachung.

Morgen, Mittwoch, den 29. d. Mts., werden im hiesigen Rathaushof leere Fässer und Kisten öffentlich meistbietend versteigert.

Flörsheim a. M., den 28. November 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr Jakramt für Chor. Phil. Kath. Adam.
Donnerstag 7 Uhr gest. Segensmesse für Joh. Konrad Christ-Choer.

Schirmreparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt von
Hermann Schütz, Drechslermeister.



Katholischer Gesellenverein, Flörsheim.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. ds. Mts. unser Mitglied

Karl Schütz

Muskettier im Res.-Inf.-Regiment No. 254

Er war stets ein eifriges Mitglied und uns Allen ein lieber Freund.
Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Flörsheim, den 28. November 1916.

Der Vorstand.



Arbeiter-Gesang-Verein **Freie Turnerschaft**
Frisch-Auf **Flörsheim.**

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem auf dem Schlachtfeld erfolgten Tode unseres Mitgliedes

Christoph Schwerzel

Muskettier im R. I. R. No. 88, II. Kompagnie,

in Kenntnis zu setzen. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen braven aktiven Sänger und eifrigen Turngenossen, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Flörsheim, den 27. November 1916.

Die Vorstände:

Arbeiter-Gesang-Verein Frisch-Auf. Freie Turnerschaft Flörsheim.

Alte Lumpen, altes Eisen, altes
Blei, Metalle, Flaschen, Kno-
nen, Papier usw. Garantie des
Einstampfens laut zu höchstpreisen
A. Urnstein, Mainz
Kirchgarten 18, Ecke Hochstraße
Telefon 3331.

Bekanntmachung.

Apothekerei-Betriebsordnung § 35:

Die in den Apotheken befindlichen ärztlichen Verordnungen (Rezepte) dürfen anderen Personen als dem verordnenden Arzte, dem Kranken oder dessen Beauftragten weder vorgezeigt noch bekannt gegeben werden.

Unter strengster Beachtung obiger gesetzlicher Bestimmungen werden die Rezepte auch **auswärtiger Ärzte** in der hiesigen Apotheke bei Wahrung der Schweigepflicht angefertigt.

A. Schäfer,
Apotheker.

Fleissige ehrliche Putzfrau

gesucht.

Peter Heckmann
Obermainstraße 4.

Beliebte bessere Musik in billigen Ausgaben

| | |
|--|------|
| R. Wagner <i>Fliegende Holländer</i> . 7 ausgewählte | 0,80 |
| „ <i>Meisterjäger v. Nürnberg</i> . 8 ausgewählte | 0,80 |
| „ <i>Lohengrin</i> . 9 ausgewählte Stücke für | 0,80 |
| „ <i>Pariser</i> 11 und <i>Niblung</i> 12 Stücke | 1,20 |
| für Klavier je | |
| Dieselben für Klavier 4händig oder für Klavier und Violine | |
| für je 1,20—1,80 Mark | |
| „ <i>Potpourri</i> aus allen Opern sowie alle Operettentänze und | |
| Märkte. Geigenwerke. | |
| Leichte Klavier oder Violinwerke für den ersten Anfang für 1,00 | |
| „ <i>Weihnachtsmusik</i> „ | |
| Großes Lager aller Art Musik. Verzeichnisse kostenlos. | |

Karl Fritzsche, Musikalienhandlung
Leipzig 27 Inselstraße.

Professor Dr. med. Hürter

leitender Arzt der inneren Abteilung
des städtischen Krankenhauses.

Sprechstunden:

Wochentags außer Samstag
von 3½ bis 5 Uhr.

Fernruf Nr. 3875 **MAINZ** Auf der Bastei 3

Kauft deutsche Nähmaschinen

mit langjähriger Garantie für vorzügliche Leistung. Zubehör und Ersatzteile sowie Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt und äußerst billig berechnet. Alte Räder und Nähmaschinen werden in Zahlung genommen. Ferner empfehle mich in

Karl Blind MAINZ
Karbid- u. Taschenlampen, Dauer-Batterien
feinstes Maschinenöl und Karbid. 8 Bischöfplatz

Musikhaus Friedr. Emmermann

Mainz, Fischtorstraße 10

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Musik-Instrumenten

Sprech-Apparate mit und ohne Trichter, doppels. Platten v. 2.—Mark an Mund- u. Zieh-Harmonika, Zithern, Lauten, Guitaren, Mandolinen, nebst allem Zubehör. Gitarren-Zithern ohne Notenkenntnisse in einer Stunde zu erlernen von Mk. 6,50 an. Schulen und sämtliche Bestandteile für alle Instrumente.

Ein braver Junge

fann die Buchdruckerei erlernen. Eintritt sofort oder zu Ostern.

Heinrich Dreisbach
Buchdruckerei und Verlag
der „Flörsheimer Zeitung“.